

**"Es ist die subjektive Beschaffenheit des  
Wissens, die uns glücklich macht ..."  
Ansätze für ein ungelöstes Problem: Wie  
definiere ich Qualität?**

**(Dr. Uwe Schmidt)**

***Berlin 2010***

---

## **Qualitätsdefinitionen**

### **ISO 9000 2005:**

**Qualität ist der „Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale Anforderungen erfüllt, d.h. in welchem Maße ein Produkt (Ware oder Dienstleistung) den bestehenden Anforderungen entspricht. Inhärent als ständiges Merkmal, d.h. objektiv messbare Merkmale wie z.B. Länge, Breite, Gewicht, Materialspezifikationen.**

**Nicht inhärent sind subjektiv zugeordnete Beschreibungen wie „schön“ oder auch der Preis weil diese eben nicht objektiv messbar sind. Durch die Definition einer Zielgruppe und Meinungsumfragen kann das subjektive Empfinden dieser Zielgruppe ermittelt, ein inhärentes Merkmal definiert und damit „messbar“ und Bestandteil der Qualität werden.**

---

## **Was ist Qualität?**

**Es gibt in der Regel keine Handlungsbereiche, denen kein Qualitätsverständnis zugrunde liegt**

**Wesentlich ist die Frage danach, wie explizit das Qualitätsverständnis ist**

**Qualitätsverständnis manifestiert sich in der Regel implizit in latenten Praktiken**

**Qualitätsverständnis wird explizit häufig in Formen der Qualitätsbewertung**

**Qualität ist Ergebnis eines diskursiven Prozesses**

---

## **Was ist Qualität?**

**Wesentlich für einen Qualitätsbegriff sind Gegenstand, Dimensionen von Qualität sowie ein Maßstab**

- **Vergleich zwischen Projekten, Programmen, Institutionen**
  - **Vergleich zwischen Ziel und Zielerreichung**
  - **Vorher-Nachher-Vergleich**
  - **Normativer Zugang**
  - **Modellgeleiteter Zugang**
-

## Vergleich mit anderen Projekten, Programmen, Institutionen

- Hochschulrankings
- Forschungsprojekte
- peer review
- Lehrveranstaltungsbefragungen etc.

Vorteil der Praktikabilität, da keine absoluten Maßstäbe und Qualitätsstandards

Problem der Übertragung „enger“ Erfahrungshintergründe bei peer reviews

Problem der relativen Qualität

---

## CHE-Ranking

Betreuung durch Lehrende [?]	2,5	
Kontakt zu Studierenden [?]	2,0	
Lehrangebot [?]	3,1	
Forschungsbezug [?]	2,4	
Praxisbezug [?]	3,6	
Berufsbezug [?]	2,8	
E-Learning [?]	2,5	
Bibliotheksausstattung [?]	2,3	
Räume [?]	2,0	
IT-Infrastruktur [?]	1,8	

## Lehrpreis

<i>Residualwerte (standardisiert)</i>	<i>Gesamtnote (Durchschnitt)</i>
<b>-0,78</b>	<b>1,00</b>
<b>-0,36</b>	<b>1,24</b>
-0,05	1,62
-0,05	1,43
0,12	1,57
0,13	1,93
0,13	1,86
0,34	2,05
0,36	2,33

## **Vergleich zwischen angestrebten Zielen und Zielerreichung**

- **interne/externe Evaluation**
- **Programmevaluationen**
- **partiell Akkreditierung**

**Vorteil der Praktikabilität, da keine absoluten Maßstäbe und Qualitätsstandards**

**Problem, dass Qualität nicht kompatibel sein muss mit Standards**

**Problem der standardisierten Anwendung, da eine hohe Differenzierung an Erhebungsinstrumenten erforderlich ist**

---

## **Vergleich zwischen angestrebten Zielen und Zielerreichung**

### **Problem der häufig diffusen und unrealistischen Zieldefinition**

- **Demokratisierung durch ein Programm**
- **Ziel der Exzellenz**
- **Ziel gesellschaftlichen Glücks**

### **Problem der fehlenden Kompatibilität zwischen übergreifenden und Teilzielen**

---

## Vergleich zwischen zwei Zeitpunkten

- häufig im Bereich der Forschungsevaluation
- Programmevaluationen
- Reakkreditierung

Vorteil der Praktikabilität, da keine absoluten Maßstäbe und Qualitätsstandards

Problem, dass Qualität nicht kompatibel sein muss mit Standards

Problem der standardisierten Anwendung, da eine hohe Differenzierung an Erhebungsinstrumenten erforderlich ist

---

## Vergleich zwischen zwei Zeitpunkten

### Problem der Zurechenbarkeit von Effekten

- **Steigerung der Drittmittelinwerbung im Kontext von Forschungsschwerpunkten**
  - **Steigerung der Absolventenzahlen**
  - **Reduktion der Abbrecherquote**
-

## **Vergleich zu normativen, in der Regel extern gesetzten Standards**

- **grundsätzlich auf alle Verfahren anwendbar**
- **primär im Bereich der Akkreditierung/Zertifizierung**

**Vorteil der Eindeutigkeit des Qualitätsverständnisses**

**Vorteil, dass Kriterien nicht rein induktiv entwickelt werden**

**Problem der Akzeptanz der Standards und der fehlenden Flexibilität**

---

## **Standards Systemakkreditierung**

- (1) Qualifikationsziele**
  - (2) System der Steuerung in Studium und Lehre**
  - (3) Verfahren der internen Qualitätssicherung**
  - (4) Berichtssystem und Datenerhebung**
  - (5) Zuständigkeiten**
  - (6) Dokumentation**
-

## **Vergleich unter Zugrundelegung von „Theorien“ der Institution (Leitbild, Idee der Universität, Modell gelingender Organisation)**

- **grundsätzlich auf alle Verfahren anwendbar; insbesondere für komplexe Organisationen relevant**

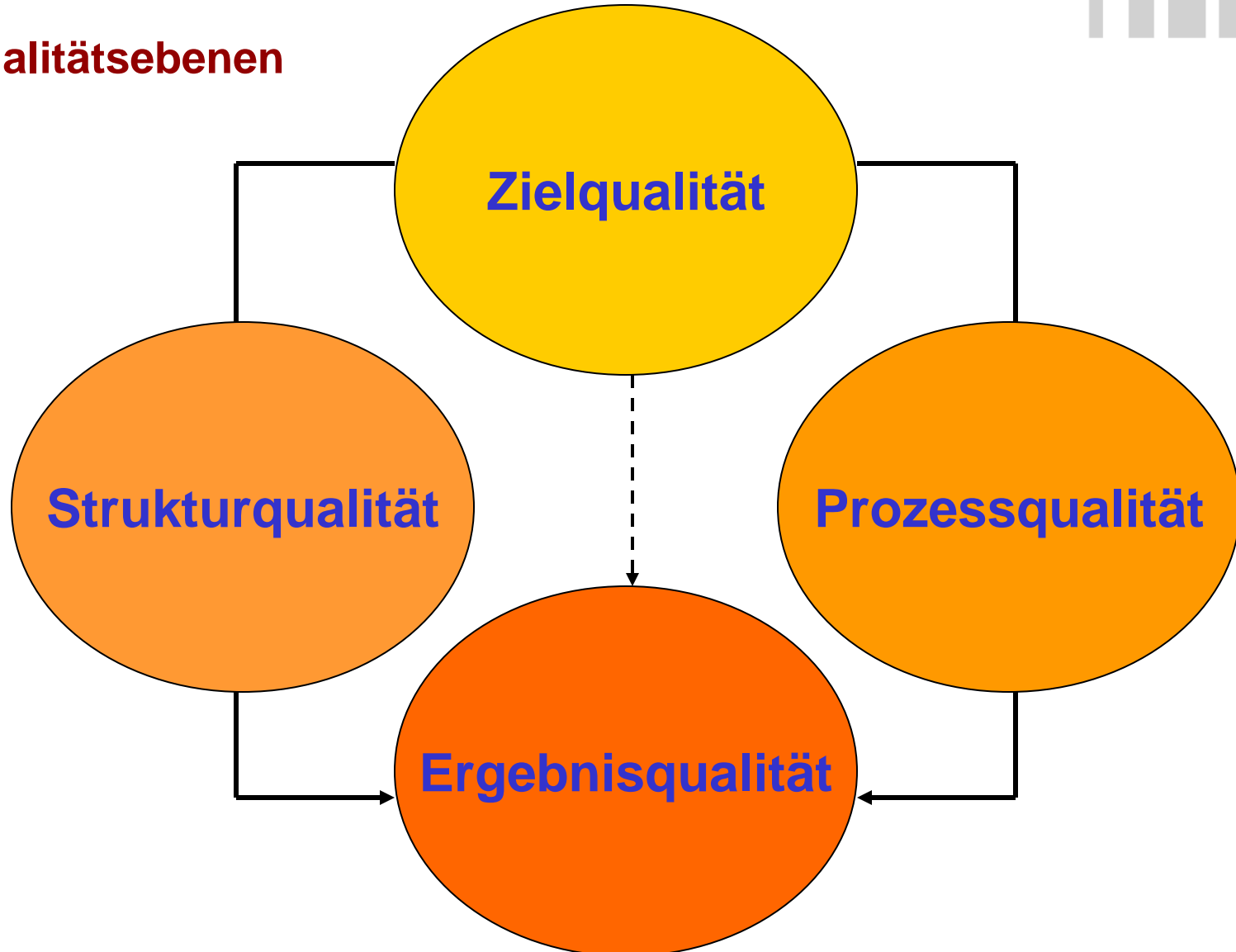
**Vorteil der analytischen Erklärungskraft und der stringenten Operationalisierbarkeit**

**Vorteil, dass Kriterien nicht rein induktiv entwickelt werden**

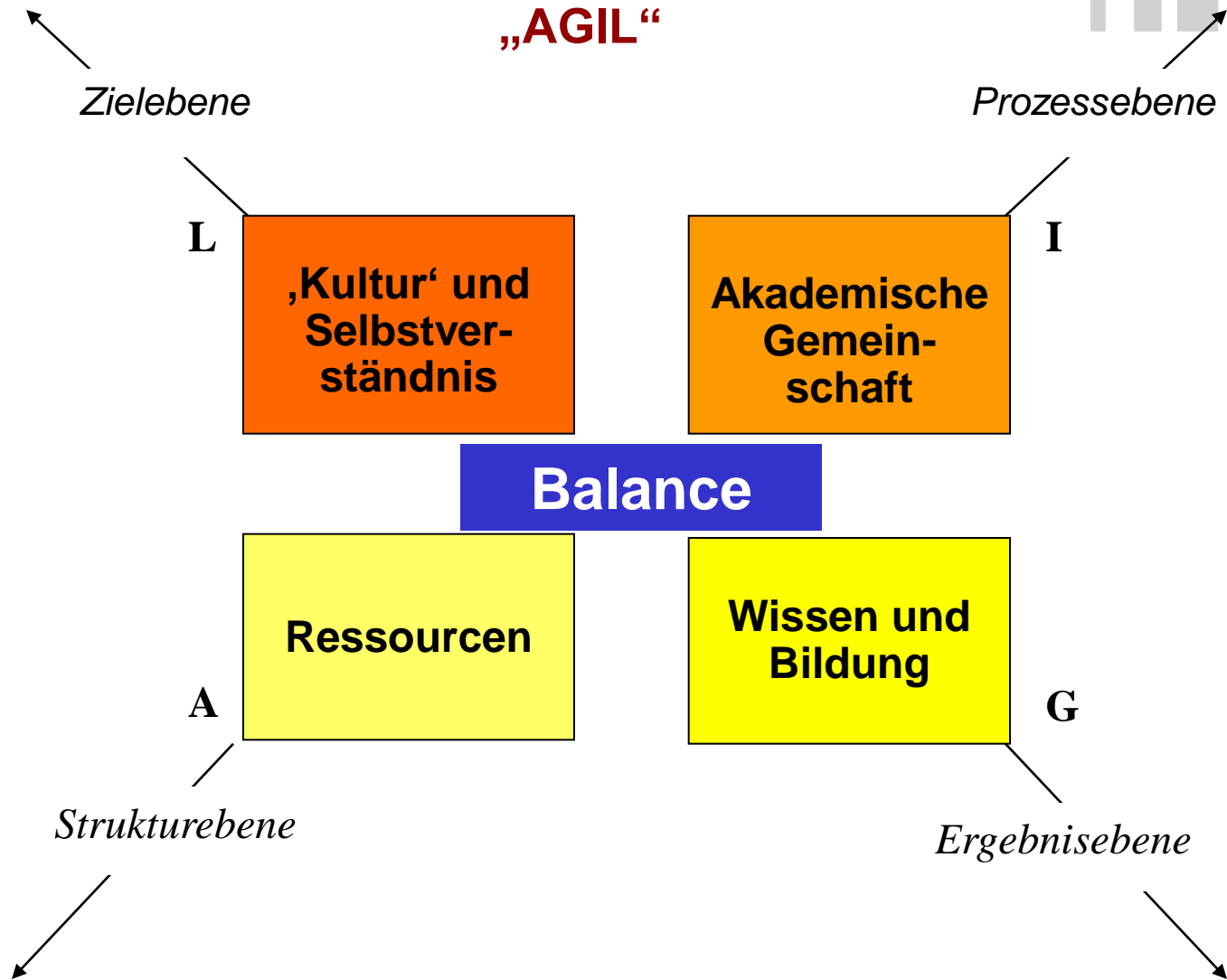
**Problem der Erzielung eines Konsenses über komplexe Erklärungsmodelle**

---

## Qualitätsebenen



„AGIL“



## Operationalisierung Hochschulebene

Ziele

- Leitbild
- Programme, Profil
- Selbstbeschreibung
- Wissenschaftliche Standards
- Wissenschaftsethik
- Universitäre Identifikation

- Forschungsorganisation
- Lehrorganisation
- Kollegialer Austausch
- Beratung und Betreuung
- Verwaltung
- Externe Kooperationen

Prozesse

- Personal
- Studierende, wiss.Nachwuchs
- Sachmittel
- Wissensbestände

- Forschungsergebnisse
- Wissenstransfer, Bildung

Strukturen

Ergebnisse

# Operationalisierung Forschung

Ziele

- **Forschungsstrategie**
- **wissenschaftliche Standards**
- **Wissenschaftsethik**
- **Publikationspraxis**
- **Zitationspraxis**
- **Universitäre Identifikation**

- **Forschungsorganisation**
- **Drittmittelverwaltung**
- **Management vernetzter Forschung**
- **Forschungskooperationen/ Networking**
- **Externe Kooperationen**

Prozesse

- **Personal**
- **wiss.Nachwuchs**
- **Grundausstattung**
- **Drittmittel**
- **vorhandene Forschungsstrukturen (Schwerpunktprogramme etc.)**
- **Wissensbestände**

- **Publikationen**
- **Zitationen**
- **Vorträge**
- **Promotionen**
- **Habilitationen**
- **Patente**
- **Wissenschaftspreise**

Ergebnisse

Strukturen

## **Anwendungsfragen**

**Systemischer Ansatz: Balance zwischen Qualitätsebenen vs. Abhängige Variable**

**Definition der abhängigen Variable**

**Lehrveranstaltungsevaluation:**

**Zufriedenheit vs. Ergebnisse (Leistung/Noten) vs. Kompetenzgewinn**

**Forschungsevaluation:**

**Größe vs. relative Forschungsergebnisse**

**Input (Drittmittel) vs. Output (Publikationen, Vorträge etc.) vs. Reputation**

---

## **Anwendungsfragen**

### **Überlagerung interner Qualitätsaspekte durch politische Steuerung**

#### **Lehre:**

**Steuerungsindikator Anzahl der Studierenden in der RSZ  
geringe Gratifikation von Abschlüssen**

#### **Forschung:**

**Steuerungsindikatoren Drittmittel und Promotionen -  
keine Gratifikation von Publikationen**

---

## **Anwendungsfragen**

### **Wissenschaftliche Fundierung vs. Pragmatismus**

**komplexe Verfahren, die unterschiedliche methodische Zugänge berücksichtigen (Triangulation), sind partiell zu kosten- und zeitintensiv, um zeitnah zu steuern**

**Selten Erkenntnis generierende Funktion – stattdessen Monitoring-/Controlling- und Feedback-Funktion**

**Ersatz der inhaltlichen Diskussion durch Diskussion der Verfahren**

---

## Qualitätsdefinitionen

**"Es ist nicht das Wissen allein, was uns glücklich macht - es ist die Qualität des Wissens - die subjektive Beschaffenheit des Wissens. Vollkommenes Wissen ist Überzeugung und sie ist es, die uns glücklich macht und befriedigt." - Novalis, Das allgemeine Brouillon, Materialien zur Enzyklopädistik 1798/99**

---

**"Es ist die subjektive Beschaffenheit des  
Wissens, die uns glücklich macht ..."  
Ansätze für ein ungelöstes Problem: Wie  
definieren ich Qualität?**

**(Dr. Uwe Schmidt)**

***Berlin 2010***

---